

Zeitschrift:	Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Täufergeschichte
Band:	41 (2018)
Artikel:	Die Schweizer Anfänge von "Pionier-Siedler" Hans Herr in Pennsylvania : von Mythen, Legenden und neuen Einsichten
Autor:	Jecker, Hanspeter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1055912

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Anfänge von «Pionier-Siedler» Hans Herr in Pennsylvania. Von Mythen, Legenden und neuen Einsichten

I. Einführung

Manche Schlüsselfiguren der täuferischen Anfänge in Nordamerika waren aufgrund ihrer umfangreichen Tätigkeiten in Europa bereits wohlbekannt, als sie sich zur Auswanderung nach Übersee entschlossen. Das gilt beispielsweise für den Täuferlehrer Bendicht Brechbühl (1666–1720) aus dem Berner Emmental, der aufgrund der obrigkeitlichen Repression zuerst für einige Jahre in den Kraichgau floh, bevor er sich 1717 zur Überfahrt nach Pennsylvania entschloss. Sein Bekanntheitsgrad war bereits auf dem Alten Kontinent hoch und trug massgeblich bei zu seinem bis heute anhaltenden Ruf als «outstanding Swiss leader and pioneer» der Mennonite Church im Lancaster County in Pennsylvania.¹ Anders verhält es sich mit Hans Herr. In der Schweiz ist er sozusagen nicht bekannt, auch nicht in täufergeschichtlich interessierten Kreisen. Für die Frühgeschichte der nach Nordamerika eingewanderten Schweizer Täuferinnen und Täufer und im historischen Bewusstsein von deren zahlreichen Nachkommen stellt Hans Herr aber eine wohl noch zentralere Figur dar als Brechbühl. Manche sprechen geradezu von einem «Hans-Herr-Mythos»:

«Im Verlauf der Jahre wurde er [Hans Herr] geradezu zu einem Moses, der die verfolgten Mennoniten aus der Gefangenschaft in das verheissene Land Pennsylvania führte.»²

Die grosse Bedeutung, die namentlich in Nordamerika Hans Herr und der gesamten Herr-Familie nicht nur für die Mennonitengeschichte, sondern für die gesamte Frühgeschichte der europäischen Kolonisation in Pennsylvania beigemessen wird, kommt ebenfalls sehr gut zum Ausdruck durch die in den letzten Jahren stark ausgebauten Aktivitäten des «1719 Hans Herr House & Museum» im Lancaster County in Pennsylvania.³

¹ So Christian Neff und Ira Landis im Art. «Brechbill, Benedikt» in *Mennonite Encyclopedia* 1 (1953), 411f. vgl. Link 1. Zur herausragenden Bedeutung von Brechbühl für die Frühzeit der Geschichte der Mennoniten in Pennsylvania vgl. das monumentale Standardwerk von John L. Ruth, *The Earth is the Lord's. A Narrative History of the Lancaster Mennonite Conference*, Scottdale Pa. (USA) 2001, v. a. 149–152, 158–162, 186–195 etc. und nun auch Hanspeter Jecker, Bendicht Brechbühl (1666–1720). Täuferlehrer, Grenzüberschreiter, Brückenbauer, in: *Mennonitica Helvetica* 36 (2013), 105–158. Eine englische Version in *Mennonite Quarterly Review* 89 (2015), 405–466.

² «Over the years he became the Moses who led the persecuted Mennonites out of captivity into the promised land of Pennsylvania». Steve Friesen, *A Modest Mennonite Home*, Intercourse Pa. (USA) 1990, 110.

³ Vgl dazu die Webseite Link 2. Zum Begriff des «Pionier-Siedlers» vgl. den programmatischen Buchtitel von Henry Frank Eshleman, *Historic Background and Annals of the Swiss and German pioneer Settlers of Southeastern Pennsylvania*, Lancaster, PA, 1917.



Abb. 1: Das «Hans Herr House» in Willow Street (Pennsylvania), das jedoch nicht vom Vater Hans, sondern 1719 vom Sohn Christian Herr erstellt worden ist (Foto HPJ).

Das einschlägige Standard-Nachschlagewerk zur täuferisch-mennonitischen Geschichte, die Mennonite Encyclopedia, schreibt über Hans Herr folgendes:

«Hans Herr (17. September 1639–21. Januar 1725) brachte im Alter von 72 Jahren seine Frau Elisabeth Kündig samt Familie über den Atlantik, um sie von der Unterdrückung in Europa zu befreien und sie liessen sich im Herbst 1710 in der Nähe von Willow Street in Lancaster, Pennsylvania, nieder. Sieben Kinder, Abraham, Samuel, Christian, Johannes, Emanuel, Heinrich und Maria, die Ehefrau von Bischof Bendicht Brechtbühl [...] siedelten sich ebenfalls im zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts im Lancaster County an. Diese Familie war eine echte Bereicherung für die Gründung dieser Kolonie in den Wäldern von Pennsylvania. Herr war ihr geistlicher Leiter und übte 14 Jahre lang einen prägenden Einfluss auf diese neue Kolonie aus. Sein Sohn Christian unterzeichnete 1725 das Dordrechter Bekenntnis (erschienen 1727 in Philadelphia) und baute 1719 das Haus an der Conestoga Road, das älteste Wohnhaus und Kirchengebäude westlich von Germantown, das später als «Hans Herr House» fälschlicherweise seinem Vater zugeschrieben wurde.»⁴

Diese aus dem Jahr 1956 stammende Kurzbiographie basierte auf teils mündlichen, teils schriftlichen älteren Berichten, deren historische Zuverlässigkeit nicht immer über alle Zweifel erhaben war. Entsprechend wurde als Herkunfts-ort der Familie Herr bisweilen St. Gallen,⁵ meistens aber das Zürichbiet angegeben.⁶ In der Pfalz und im Kraichgau habe die Familie vorerst Asyl gefunden,

⁴ Ira D. Landis, Art. «Herr, Hans» in: Mennonite Encyclopedia 2 (1956), 712 (Übersetzung HPJ), vgl. Link 3.

⁵ So Ira D. Landis, Art. «Herr Family», in: Mennonite Encyclopedia 2 (1956), 711f.

⁶ So Theodore W. Herr, Genealogical record of Reverend Hans Herr and his direct lineal Descendants, Lancaster ³1994, 1 (1908) und darauf basierend viele spätere Darstellungen, obwohl Herr in seinem Werk kaum je Belege für seine Angaben macht. Noch die reich illustrierte Broschüre «Pequea Settlement 1710. Self-Guided Tour. Initial Sites of

bevor im frühen 18. Jahrhundert etliche Familienmitglieder nach Amerika emigriert seien. Erstaunlich ist, dass trotz manchen Unsicherheiten bis in die Gegenwart immer wieder die obgenannten Daten weiter verwendet werden, sei es in Print-Medien, sei es online auf Webseiten, oder selbstverständlich auch auf Gedenktafeln.⁷

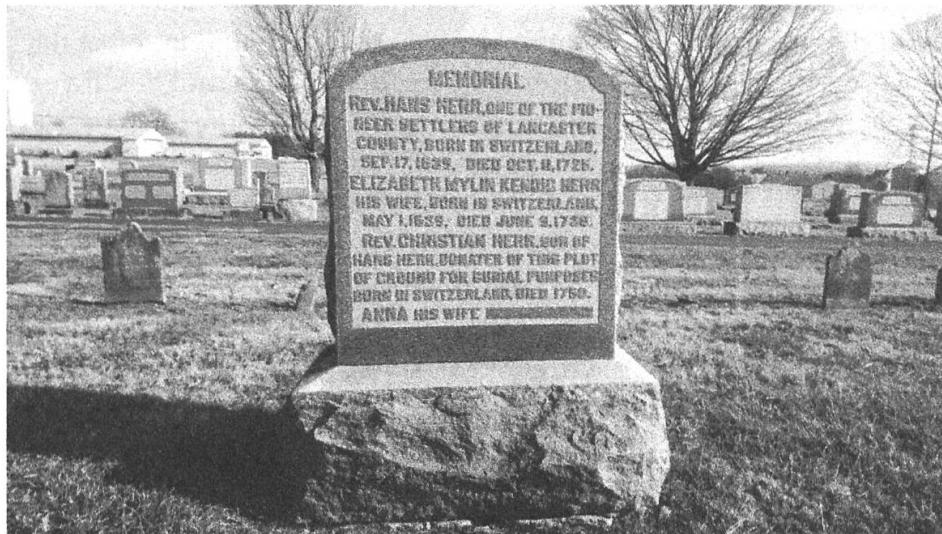


Abb. 2: Der Hans-Herr-Gedenkstein auf dem Friedhof in Willow Street (Foto: David Schrock).

In den letzten Jahren und Jahrzehnten wuchs allerdings – wenigstens in Fachkreisen – das Bewusstsein, dass vieles in den älteren Schilderungen über Herkunft, Leben und Werk des Hans Herr eben doch wohl sehr spekulativ war oder auf Verwechslungen beruhte. Mehr und mehr wurde man sich bewusst, dass – wie damals durchaus üblich – auch in der Herr-Familie immer wieder dieselben Vornamen verwendet wurden, was bei deren Kinderreichtum im Verlauf weniger Jahrzehnte unzählige Hans', Christians, Abrahams etc. hervorbrachte. Die ungefähr 40 Jahre, welche die aus der Schweiz geflüchteten täuferischen Herr-Familien vor dem Beginn ihrer Auswanderung nach Pennsylvania in der Pfalz und im Kraichgau verbrachten, reichten für diese Multiplikation der Vornamen schon völlig aus – und sorgten entsprechend für zahlreiche Verwechslungen und viel Verwirrung. Oft war nicht klar, ob es sich jetzt um Vater oder Sohn handelte, um Neffe oder Cousin, Onkel oder Grossvater. Die darauf basierenden Hypothesen trugen massgeblich zur Mythen- und Legendenbildung rund um den «Pionier-Siedler» Hans Herr bei. Allerdings macht bekanntlich auch die dutzendfache Wiederholung von unsicheren oder gar falschen Angaben dieselben deswegen nicht richtiger ... Erschwerend hinzu kommt die Tatsache, dass wir bisher kaum wissen, in welchem Ausmass auch die Herr-Familien unter den kriegerischen Ereignissen im Kraichgau gelitten haben und dezimiert worden sind: Kurz nach der Ankunft der täuferischen Flüchtlinge aus

Lancaster County, PA), herausgegeben von Samuel E. Wenger und der Lancaster Mennonite Historical Society im Jahr 2010 basiert auf diesem Kenntnisstand.

⁷ Als Beispiele für Webseiten konsultierte man den englischsprachigen Wikipedia-Beitrag zu Hans Herr (Link 4) oder das genealogische Forum (Link 5). Als bedeutsamste Gedenktafel gilt das Hans Herr Memorial auf dem Friedhof der Willow Street Mennonite Church (Link 6).

Bern brach bekanntlich der «Holländische Krieg» (1672–1678) aus, gefolgt vom «Pfälzischen Erbfolgekrieg» (1688–1697) und dem «Spanischen Erbfolgekrieg» (1701–1714), der auch den Kraichgau periodisch in Mitleidenschaft zog, etwa im Kontext der Schlacht bei Sinsheim vom 16. Juni 1674.⁸

Aufgrund dieses wachsenden Problembewusstseins wurde in den letzten Jahrzehnten namentlich seitens nordamerikanischer Forschender erstens intensiv darüber diskutiert, ob der «Pionier» Hans Herr überhaupt je selbst nach Pennsylvania gereist sei, oder ob bloss seine Söhne diese lange und beschwerliche Reise gemacht haben. Zweitens wurde gefragt, ob dieser ältere Hans Herr, falls er denn effektiv selbst nach Amerika gereist war, dies vielleicht doch erst 1717 getan habe und nicht schon 1710. Und schliesslich wurde drittens auch in Zweifel gezogen, ob dieser als ehrwürdiger Patriarch und Bischof gefeierte Mann überhaupt je eine gemeindeleitende Funktion in der Neuen Welt ausgeübt habe.⁹ All das hat dazu geführt, dass selbst auf der Webseite des «1719 Hans Herr House & Museum» heute festgestellt wird:

«Little is actually known for sure about the Herr family genealogy prior to the Hans Herr after whom the Hans Herr House is named.»¹⁰

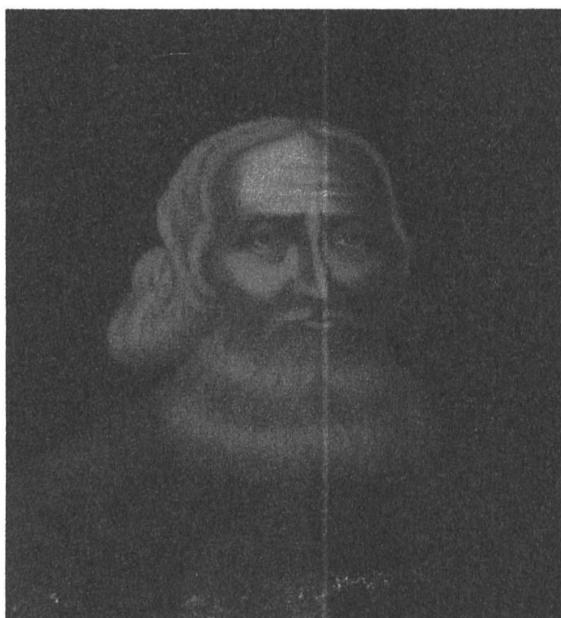


Abb. 3: Hans Herr (1895). Gemälde von Leon von Ossko (1855–1906), nach einer Vorlage von John Funk (1755–1831). (Original im Besitz der Lancaster Mennonite Historical Society. Foto: Joel Nofziger).¹¹

⁸ Zu den Lebens- und Arbeitsbedingungen auch der täuferischen Zuwanderer in den Jahrzehnten nach dem Dreissigjährigen Krieg vgl. Frank Konersmann, Zur Kontinuität und zum Wandel der Agrar- und Sozialverhältnisse im Kraichgau (1636–1806), in: Diether Götz Lichdi / Bernd Röcker / Astrid von Schlachta (Hgg.), Schweizer Brüder in fremder Heimat. Mennoniten im Kraichgau, Bolanden-Weierhof / Sinsheim 2018, 145–160.

⁹ Vgl. dazu den historiographischen Überblick und die ausführlichen Erwägungen bei Friesen, Home. Als Beispiel dafür, dass ein Umdenken auch auf genealogischen Webseiten eingesetzt hat, vgl. Eric Christensen, The Elusive Life of Hans Herr unter Link 7. Zur Frage einer «Hans Herr Gemeinde» vgl. neuerdings nun auch Allan Garber, To the Church at the Hans Herrs, in: Pennsylvania Mennonite Heritage 41 (2018), 130–131.

¹⁰ Link 8.

¹¹ Friesen, Home, 112f.

Es soll und kann an dieser Stelle nicht darum gehen, die gesamte Biographie des Hans Herr aufzurollen. Dieser Beitrag will einzig die bisher fast völlig im Dunkeln liegenden Anfänge der Herr-Familie in der Schweiz klären helfen. Damit verbindet sich allerdings auch die Hoffnung, dass dadurch Impulse vermittelt werden können, um auch diejenigen offenen Fragen einer baldigen Beantwortung zuzuführen, welche mit den späteren Lebensmittelpunkten der Herr-Familien im Kraichgau bzw. in Pennsylvanien verknüpft sind.

II. Erste Risse in der älteren Version der Biographie von Hans Herr

Die ältere Literatur ging fast ausnahmslos davon aus, dass die Familie Herr ihre Wurzeln wohl im Zürichbiet haben müsse. Grund für diese Annahme war die Tatsache, dass die Herr-Familien sowohl im Kraichgau als auch in Pennsylvania meist im engen Verbund mit nachweislich aus Zürich stammenden Täuferinnen und Täufern standen. Und vom «Pionier-Siedler» Hans Herr selbst glaubt man ja zu wissen, dass er irgendwo «in Zürich» am 17. September 1639 geboren sei und mit Elisabeth Kündig verheiratet war, der Tochter des Hans Kündig und der Johanna Meili.¹² Sowohl die Kündig aus Auslikon bei Pfäffikon als auch die Meili aus dem Stallikertal bei Affoltern waren bekannte zürcherische Täuferfamilien.¹³ Hinzu kommt, dass einerseits die Überfahrt nach Amerika seitens der Herrs auf der «Mary Hope» im Sommer 1710 gemeinsam mit Zürcher Täufern erfolgte.¹⁴ Anderseits wohnten auch bei der Ansiedlung der ersten grösseren Gruppe täuferischer Kolonisten aus dem Kraichgau auf den vom Quäker William Penn erworbenen 10'000 Acres¹⁵ am Conestoga River und Pequea Creek unweit

¹² Herr, Record, 1. Vgl. dazu einige kritische Anmerkungen im Nachwort zur 3. Auflage von 1994 von Carolyn C. Wenger, Corrections and Supplemental Data, 786–789. Vgl. auch die Angaben zu den Herr/Heer-Familien bei Richard Warren Davis, Emigrants, Refugees and Prisoners, 3 vols., Provo 1995.

¹³ Hans Ulrich Pfister, Die Auswanderung der Zürcher Täufer in der Mitte des 17. Jahrhunderts, in: Urs Leu / Christian Scheidegger (Hgg.), Die Zürcher Täufer 1525–1700, Zürich 2007, 247–276, hier 252 und 263.

¹⁴ Vgl. den Dankesbrief dieser Auswanderergruppe vom 27. Juni 1710 aus London nach Amsterdam, worin man den Doopsgezinden für deren finanzielle Unterstützung dankt. Der Brief ist neben einem «Hans Herr» und einem «Christen Herr» unterzeichnet von Martin Kündig, Jakob Müller, Martin Oberholzer und Martin Meili. Stadsarchief Amsterdam [SAA], 565 A 2253, abgedruckt und übersetzt bei James W. Lowry, Documents of Brotherly Love. Dutch Mennonite Aid to Swiss Anabaptists, Vol. II, 1710–1711, Millersburg 2015, Nr. 45, S. 240–243. Zur Überfahrt auf der «Mary Hope» vgl. den Bericht des auf demselben Schiff befindlichen Berner Pietisten Samuel Güldin (1664–1745) im Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle / Saale, D 42, 697–738. Zum Ganzen auch Andreas Mielke / Sandra Yelton, Samuel Güldin and the Mennonite Voyage of 1710, in: Pennsylvania Mennonite Heritage 33 (2010), 2–45.

¹⁵ Das entspricht etwa 4'046 Hektaren. Auch die täuferisch-mennonitische Kolonisation in Nordamerika ist in den letzten Jahren im Umfeld der Diskussionen zur «Doctrine of Discovery» und der Missachtung der Rechte der indigenen Bevölkerung kritisch evaluiert worden. Vgl. dazu das entsprechende online-Studiendokument (Link 9) und die darin genannten umfangreichen Literaturhinweise sowie als kurzen Überblick das Dokument von Sheri Hostetler / Ken Gingerich, Dismantling the Doctrine of

der heutigen Stadt Lancaster ab Herbst 1710 die Mitglieder der Herr-Familie erneut in direkter Nachbarschaft zu Familien mit Zürcher Wurzeln: Neben den erwähnten Kündig und Meili waren es unter anderen auch noch die Funck aus Mettmenstetten und die Baumann von Hirzel.¹⁶

Einzelne Risse und Brüche in dieser auf den ersten Blick durchaus sinnvoll scheinenden Biographie tauchten auf, als man begann, die Akten in niederländischen Archiven genauer zu studieren, welche die jahrzehntelangen Hilfeleistungen der Doopsgezinden zugunsten der schweizerischen Flüchtlinge in der Pfalz und im Kraichgau dokumentieren. Dort tauchen nämlich auf Listen von Personen, denen anfangs 1672 seitens der niederländischen Taufgesinnten geholfen wurde, für Mannheim unter anderem die folgenden Namen auf:

«Christen Herr 30 Jaar Grietgen Lötscher 28 hebben [Text fehlt] waer van 1 in Zwitzerland hebben 1 kafbet en 1 deken [...]»

«Hans Herr by 20 Elsbet Lotcher syn vrou 22 Jaar geen kinderen dese luyden konen sich met Linnen weven noch wel erneren».¹⁷

Eine zweite Liste macht deutlich, dass Christen¹⁸ und Hans Herr offensichtlich Brüder waren, die zwei Schwestern geheiratet hatten. Es werden dort zu «Christen heer [in] Manheym» Aussagen gemacht über die «Uyt deylingsh [Austeilung]» der Güter, die man «an hem en Sÿn broeder [an ihn und seinen Bruder]» abgibt, und dass man «den 2 Susters tot klederen [den zwei Schwestern für Kleider]» acht Reichstaler aushändigt.¹⁹

Aufgrund dieser beiden Dokumente wird klar:

1. Altersmäßig dürfte Hans Herr wesentlich jünger gewesen sein als bisher vermutet: Alles weist auf ein Geburtsjahr um 1652 hin (anstelle von 1639!), für seinen Bruder Christian ist von einem Geburtsjahr um 1642 auszugehen.
2. Da die beiden Hochzeiten mit den Lötscher-Schwestern noch vor der Flucht und darum wohl noch in der Schweiz stattgefunden haben dürften, könnte

Discovery (Link 10). Zum Thema generell Robert J. Miller, Native America, discovered and conquered, Westport, Conn. 2006 sowie Birgit Englert / Barbara Gärber (Hgg.), Landgrabbing: Landnahme in historischer und globaler Perspektive, Wien 2014. Zu William Penns Rolle und seinen frühen Kontakten mit Mennoniten vgl. John L. Ruth, The Earth is the Lord's. A Narrative History of the Lancaster Mennonite Conference, Scottdale Pa. (USA) 2001, 113–122.

¹⁶ Zur Geschichte der 1710er Ansiedlung von Täufern aus dem Kraichgau vgl. Ruth, Earth, v. a. 143–185, ferner auch Anne Augspurger Schmidt-Lange, Aus dem Turmbuch Bern. Originalliste der gefangenen Täufer, die im März 1710 deportiert werden sollen, in: Mennonitica Helvetica 34/35 (2011/2012), 57–80 sowie die detaillierte Auflistung der Landverteilung in Wenger, Pequea Settlement (wie Fussnote 6). Zu den Zürcher Wurzeln von frühen Nordamerika-Auswanderer-Familien auch Jane Evans Best, Anabaptist Families from Canton Zurich to Lancaster County, 1633 to 1729: A Tour, in: Pennsylvania Mennonite Heritage 17 (1994), 16–23.

¹⁷ SAA, 565 A 1196. Abgedruckt bei Lowry, Documents I, Nr. 42, S. 454f.: «Christen Herr, 30 Jahre, Margaretha Lötscher 28 [Jahre], haben [hier fehlt möglicherweise infolge Textverderbnis die Aussage über eine Anzahl eigener Kinder] wovon 1 in der Schweiz, haben 1 Matraze aus Spreu und eine Decke. – Hans Herr, ca. 20, Elsbeth Lötscher seine Frau, 22 Jahre, keine Kinder, diese Leute können sich selber ernähren mit Leinenweberei.» (Übersetzung HPJ).

¹⁸ «Christen» ist in den älteren schweizerischen Quellen die übliche Form des Rufnamens «Christian».

¹⁹ SAA 565 A 1198, ferner Lowry, Documents I, 506f.

die (nachfolgend noch zu diskutierende) Herkunft der beiden Schwestern auch einen Hinweis geben auf die mögliche Herkunft der beiden Brüder.

Nun geben die von niederländischen Schreibern erstellten Listen der Schweizer Flüchtlinge leider keine Auskunft über die Herkunft dieser meist bernischen Täuferinnen und Täufer.²⁰ Wer jedoch mit der schweizerischen Täufergeschichte einigermassen vertraut ist, für den liegt die Vermutung nahe, dass die beiden Frauen möglicherweise mit der bekannten Täuferfamilie Lötscher (Lörtscher) aus Latterbach im bernischen Simmental in Verbindung stehen.²¹

III. Die Spuren führen ins Bernbiet: Die Lötscher von Latterbach

Und in der Tat fällt es nicht allzu schwer, aufgrund von Dokumenten im Berner Staatsarchiv diese Vermutung zu bestätigen. Dazu muss aber vorerst etwas weiter ausgeholt werden. Aus Latterbach in der Kirchgemeinde Erlenbach im Simmental stammen die drei Geschwister Hans, Melcher und Anna Lötscher, die im Dezember 1666 wegen ihrer täuferischen Gesinnung ins Waisenhaus-Gefängnis nach Bern eingeliefert wurden.²² Da sie noch jung seien und vielleicht doch noch auf «den rechten Weg» gebracht werden könnten, ordnete die Obrigkeit an, dass sie regelmässig von bernischen Pfarrern besucht und belehrt werden sollten. An die Behörden von Wimmis erging der Auftrag, man solle sich auch den Vater der drei Geschwister, Hans Lötscher senior, einmal etwas näher ansehen, weil auch dieser täuferische Sympathien zu haben scheine. Gegebenenfalls sollte auch er inhaftiert und nach Bern gesandt werden.

Acht Monate später berichten die Quellen, dass Hans und Melcher Lötscher offenbar die Flucht aus dem Gefängnis gelungen war.²³ Man wies am 24. August 1667 die Behörden im Oberland an, sorgfältig auf eine allfällige Rückkehr der Flüchtigen zu achten und sie baldmöglichst wieder zu inhaftieren. In der Folge müssen die beiden wohl bald aufgegriffen worden sein. Bereits vom 26. September 1667 stammt nämlich ein Brief [bzw. die Abschrift eines Briefes], den Hans Lötscher im Gefängnis verfasst hatte und in dem er eine Liste von in Bern

²⁰ Die geographische Zuordnung der meisten in den Listen von 1672 genannten täuferischen Flüchtlinge ist jedoch möglich, wenn die zeitgenössischen Dokumente aus bernischen Archiven damit verglichen werden. Für einige erste Beispiele solcher Zuordnungen vgl. Hanspeter Jecker, Vom Bernbiet in den Kraichgau. Zur täuferischen Migration aus der Schweiz im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert, in: *Lichdi / Röcker / von Schlachta, Schweizer Brüder*, 29–42.

²¹ Vgl. dazu Adolf Fluri, Die Lötscher von Latterbach, In: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 8 (1912), 271–299, ferner auch Delbert L. Gratz, Art. *Latscha* (Latschar, Lachat, Lörsch, Lörtscher, Latschaw, Leutscher, Lötscher) family, in: *Mennonite Encyclopedia* 3 (1957), 297, vgl. Link 12. Leo Schelbert, Eighteenth Century Migration of Swiss Mennonites to America, in: *Mennonite Quarterly Review* 42 (1968), 163–183, hier 181, vermutete das Emmental als Herkunftsland, allerdings ohne Beleg. In bernischen Quellen taucht der Name «Lötscher» bisweilen auch als «Lörtscher» auf. Im vorliegenden Beitrag wird die normierte Schreibweise «Lötscher» verwendet.

²² Staatsarchiv des Kantons Bern [StABE], A II 465, 343f. Für die Lokalisierung der nachfolgend genannten Ortschaften im Bernbiet vgl. Abb. 6 unten auf Seite 47.

²³ StABE, A II 467, 137.

hingerichteten Täuferinnen und Täufern notierte, die er aus [einem Auszug aus] den Turm-Büchern²⁴ abgeschrieben habe.²⁵ Teile dieses Briefes sind in die deutschen Ausgaben des Märtyrer-Spiegels von 1748 und 1780 eingeflossen.²⁶ Nach offenbar längerer Gefangenschaft zählten Hans und Melcher Lötscher zu denjenigen sechs Männern, die im März 1671 im Rahmen einer militärischen Eskorte via Lugano und Bergamo nach Venedig geleitet wurden, um dort ihre Strafe als Galeerensklaven anzutreten.

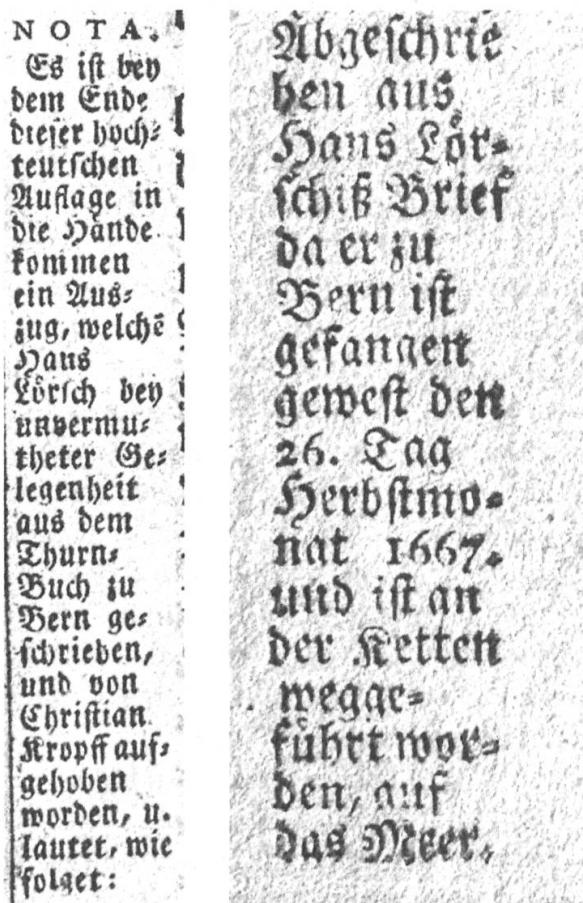


Abb. 4 und 5: (Links) Der Anfang der Randnotiz aus dem Brief von «Hans Lörsch» (Hans Lötscher) aus der Märtyrerspiegel-Ausgabe von Ephrata (Pa.) 1748f. und (rechts) das Ende der Notiz aus der Ausgabe von Pirmasens (1780). (Dokumentationsstelle des Schweiz. Vereins für Täufergeschichte, Bienenberg, Foto HPJ).

²⁴ In Bern enthalten die Turm-Bücher die schriftlichen Einträge zu allen Verhandlungen in den zur Beurteilung gelangenden Straffällen: Die Voruntersuchung, die Hauptverhandlung und das Urteil.

²⁵ Vgl. dazu die sorgfältigen und nuancierten Erwägungen bei Hans Rudolf Lavater, «Was wend wir aber heben an...» Bernische Täuferhinrichtungen 1529–1571. Eine Nachlese, in: *Mennonitica Helvetica* 37 (2014), 11–63, hier: 16–18.

²⁶ Tielemans Jans van Bragt, Der blutige Schau-Platz oder Märtyrer-Spiegel der Taufs-Gesinnten oder Wehrlosen Christen, die um das Zeugnis Jesu ihres Seligmachers willen gelitten haben, und seynd getötet worden, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Deutsche Erstauflage: Ephrata 1748f., 939; Zweitaufage: Pirmasens 1780, 813. Hierzu vgl. auch Lavater, Berner Täuferhinrichtungen, 16–20.

Ein Blick in die Erlenbacher Kirchenbücher macht die familiären Verhältnisse dieser für die bernische Täufergeschichte ganz offensichtlich bedeutsamen Familie Lötscher deutlich. Die Eltern Hans Lötscher und Anna Kammer von Latterbach hatten in der reformierten Kirche Erlenbach am 21. Januar 1633 geheiratet und in der Folge zwischen 1634 und 1657 sieben Kinder taufen lassen.²⁷

Die obgenannten drei täuferisch gewordenen Geschwister Hans, Melcher [Melchior] und Anna sind denn auch just die drei ältesten Kinder des genannten Ehepaars.²⁸ Für unsere Belange aber noch bedeutender ist die Tatsache, dass unter den weiteren vier Kindern dieses Ehepaars nun neben den beiden jüngsten, Salome und Abraham, prompt auch zwei Töchter, nämlich Margreth und Elsi [Elsbeth / Elisabeth] genannt werden. Und deren Taufdaten passen ausgezeichnet zu den Altersangaben für die Ehefrauen von Christian und Hans Herr, wie wir sie aus der Personaliendaufnahme im Kraichgau in den Unterlagen des Hilfswerks der Doopsgezinden erfahren haben.²⁹

Interessanterweise befinden sich anfangs 1672 auch die beiden ledigen Schwestern Anna und Salome zusammen mit ihren beiden verheirateten Schwestern in Mannheim. Gegenüber den Hilfswerk-Mitarbeitern geben sie an, dass sie gerne in die Niederlande weiterreisen würden.

Und noch etwas fällt auf: Die niederländische Hilfwerks-Delegation führt während ihres Einsatzes in der Pfalz und im Kraichgau anno 1672 eine Korrespondenz mit zwei Täufer-Predigern des Ibersheimerhofes bei Worms. Als solche werden dabei neben «Hans Cunrad Ekley» (Egli)³⁰ auch ein «Hans Löcher» bzw ein «Hans Loscher» genannt.³¹ In der Literatur wurde bisweilen vermutet, hier könnte möglicherweise ein Zusammenhang bestehen zu den Latterbacher Lötscher. Da der jüngere Hans Lötscher aber 1672 immer noch auf den Galeeren war, stellt sich die Frage, ob es allenfalls andere Bezüge dieses Ibersheimer Predigers zum ähnlich klingenden Namen «Lötscher» geben könnte.³²

²⁷ StABE, KB Erlenbach 1, 397.

²⁸ Die Taufe von Hans fand am 29. Juni 1634 statt (StABE, KB Erlenbach 1, 174), von Melcher am 16. Februar 1640 (198), von Anna am 7. Mai 1643 (210).

²⁹ Die Taufe von Margreth erfolgte am 31. Mai 1645 (StABE, KB Erlenbach 1, 224), von Elsi am 14. Oktober 1649 (237), von Salome am 16. Oktober 1653 (252) und von Abraham am 30. August 1657 (267).

³⁰ Zu den zahlreichen aus dem Zürichbiet stammenden täuferischen Egli vgl. die umfangreichen prosopographischen Hinweise bei Hans Rudolf Lavater, «...Von mir Hans Müller, der Arm, das sich Gott über uns alli erbarmt» Zürcher Täuferakten des 17. Jahrhunderts in der Bayerischen Staatsbibliothek München (Cgm 6083), in: *Mennonitica Helvetica* 32/33 (2009/10), 109–187, Personenverzeichnis 186f.

³¹ SAA 565 A, 1196, Lowry, Documents I, Nr. 42.

³² Für 1664 ist für Schimsheim bei Alzey in Rheinhessen ein Täufer «Hans Lescher» bezeugt, für 1685 in Gaiberg südlich von Heidelberg im Kraichgau ein «Rudolf Loscher». Bemerkenswert ist, dass sich unweit von ihm, in Mauer, gleichzeitig Christian Herr befand, wohl der Bruder von Hans Herr, dem späteren «Pionier-Siedler» in Pennsylvania. Vgl. dazu Hermann und Gertrud Guth, *Palatine Mennonite Census Lists, 1664–1793*, Elverson 1987, 12, 15. Ob verwandtschaftliche Bezüge des Ibersheimer Predigers «Löcher» mit Ueli Locher, dem gleichzeitig ebenfalls auf derselben Flüchtlingsliste auftauchenden Täufer aus dem Bernbiet, bestehen, ist fraglich, müsste aber ebenfalls abgeklärt werden. Ueli Locher stammt vom Hof Lengholtz [Längholz] in der Kirchgemeinde Rüderswil. Sein Besitz wurde im Herbst 1671 konfisziert. StABE, B III 194a.

Die Fragen nach der Herkunft dieses Ibersheimer Predigers müssen im Moment wohl offen bleiben.³³

Am 14. Januar 1674 wandte sich die Berner Regierung an seinen Amtmann in Wimmis aus Anlass des Todes von Vater Hans Lötscher aus Latterbach. Sie erkundigte sich nach dessen finanziellen Verhältnissen, um den Erbanteil der ausgetretenen Brüder Hans und Melcher berechnen und denselben konfiszieren zu können.³⁴ Die spätere Bitte der Geschwister um Auszahlung dieses Anteils wurde am 28. April 1674 abgelehnt.³⁵

Welche Geschwister bei den Berner Behören interveniert hatten, sagen die Ratsmanualeinträge leider nicht. Es darf aber davon ausgegangen werden, dass der jüngste Bruder Abraham darunter war, denn als einzigem wissen wir von ihm, dass er im Land verblieben ist und das offenbar umfangreiche elterliche Erbe in Latterbach weiter bewirtschaftet hat. Allerdings lebte auch in seiner Familie täuferisches Gedankengut weiter. Noch vor seinem frühen Tod im Alter von nur 44 Jahren³⁶ geriet er zusammen mit seiner Frau Madlena [Magdalena] Schmid spätestens 1693 in den Verdacht täuferischer Gesinnung, weil beide sich über lange Zeit vom Gottesdienst ferngehalten hatten.³⁷ Der Erlenbacher Pfarrer überreichte ihnen in der Folge eine Kopie von Georg Thormanns «Büechli vom Theüfferthumb», den bekannten Wälzer von mehreren Hundert Seiten Umfang!, um ihn laut Angaben im Chorgerichtsprotokoll zu studieren und die mannigfachen Irrtümer des Täufertums zu erkennen.³⁸ Diese für ein bernisches Chorgericht ganz und gar ungewöhnliche Vorgehensweise deutet an, dass man dem Ehepaar Lötscher Respekt zollte, indem man es für gesprächsfähig hielt und dass man ihm zutraute, kontroverse Themen reflektieren und umfangreiche Texte lesen und studieren zu können.

Nach dem Tod von Vater Abraham Lötscher anno 1701 traten die täuferischen Überzeugungen in dieser Familie immer deutlicher zutage, so dass es kaum überrascht, dessen Witwe Madlena Schmid im Sommer 1711 zusammen mit

³³ Wahrscheinlich besteht ein Zusammenhang mit Jonas Lohr, dem Täuferprediger in Offstein, der in den 1690er Jahren eine aktive Rolle spielte in den Auseinandersetzungen mit der entstehenden amischen Bewegung. Vgl. Isaak Zürcher, Die Ammann-Reist Kontroverse, in: *Mennonitica Helvetica* 10 (1987), 3–74, hier 31, 34, 36.

³⁴ StABE, A II 481, 83, vgl. auch A II 481, 215.

³⁵ StABE, A II 482, 36.

³⁶ Vgl. die entsprechenden Notiz des Pfarrers bei dessen Taufeintrag. StABE, KB Erlenbach 1, 267.

³⁷ Kirchgemeindearchiv Erlenbach, Chorgerichtsmanual Erlenbach 2, 58 (23. Juli 1693). Abraham Lötscher und Madlena Schmidt hatten sich in Wimmis (!) am 5. November 1680 verehelicht (StABE, KB Wimmis 4, 203) und später acht Kinder in der Kirche Erlenbach reformiert taufen lassen: Emanuel am 16. September 1681 (StABE, KB Erlenbach 2, 35), die Zwillinge Abraham und Susanne am 14. Februar 1686 (48), Isaak am 27. Januar 1689 (57), Jakob am 28. Februar 1692 (65), David am 17. Juni 1694 (72), Salome am 14. Januar 1697 (79) und Hans Rudolf am 26. Oktober 1699 (89). Nur kurz nach der Taufe seines jüngsten Bruders verheiratete sich der älteste Bruder Emanuel am 11. Dezember 1703 mit Anna Andrist (StABE, KB Erlenbach 2, 294).

³⁸ Georg Thormann, Probier-Stein, oder Schriftmässige und auß dem wahren innerlichen Christenthumb hargenommene fewissenhaftte Prüffung deß Täufferthums, Bern (Andreas Hügenet) 1693 [fehlt VD 17]. Zu Thormann vgl. Rudolf Dellsperger, Die Anfänge des Pietismus in Bern, Göttingen 1984, v. a. 28–70 und Res Rychener, «Der Probier-Stein», in *Mennonitica Helvetica* 14 (1991), 27–50.

etlichen ihrer teils schon verheirateten Kindern in der Gruppe derjenigen fast 400 bernischen Täuferinnen und Täufern zu finden, die im Rahmen des «Grossen Berner Täufer-Exodus» ihre Heimat in Richtung der Niederlande verliessen. Die von Madlena Schmid und ihrer Familie in die Niederlande abgezogenen Geldsummen waren im Vergleich zu jenen der täuferischen Flüchtlinge beim Grossen Berner Exodus die höchsten. Sie bestätigen den erheblichen Wohlstand dieser Familie.³⁹

All diese Begebenheiten machen deutlich, dass sich die Gebrüder Christian und Hans Herr durch ihre Hochzeiten mit zwei Frauen aus der Latterbacher Lötscher-Familie in hohem Masse mit einem der damals wohl prägendsten und reputiertesten Täuferclans im Bernbiet verbunden hatten.

Und noch etwas weiteres muss an dieser Stelle über das erstaunliche innertäuferische Beziehungsgeflecht der Lötscher erwähnt werden. In Akten aus dem Jahr 1690 taucht Abraham Lötscher mehrmals als Käufer verschiedener Grundstücke auf, die ein gewisser Ulrich Amman, Schneider zu Oberhofen am Thunersee, aber gebürtig aus der Kirchgemeinde Erlenbach, zum Verkauf gebracht hatte.⁴⁰ Dieser Ulrich Amman ist nun aber kein anderer als der Bruder des Jakob Amman, und gemeinsam mit diesem die Schlüsselfigur für die Entstehung der «amischen» Täufer.⁴¹ Mehr noch: Aus einem Aktenstück geht hervor, dass Abraham Lötscher offenbar Ulrich Ammans Schwager war. Leider ist es mir bis dato noch nicht gelungen, den Namen von Ulrich Ammans Frau herauszufinden.⁴² Was aber so oder so feststeht, ist die höchst bedeutsame innertäuferische Vernetzung, über die die Lötscher-Familie verfügte, und in die hinein nun die beiden Herr-Brüder mit ihren Heiraten gerieten.

³⁹ SAA 565, A 1218, ferner A 1343 und A 1396. Zum Ganzen vgl. Hanspeter Jecker, *Der Grosse Berner Täufer-Exodus von 1711*, in: *Mennonitica Helvetica* 34/35 (2011/2012), 115–174. Zu der sich grösstenteils bei Groningen in Friesland niederlassenden Mitglieder der 1711 wegziehenden Lötscher-Familien, die bald ihren Namen zu Leutscher wechseln, vgl. Steven Blaupot ten Cate, *Geschiedenis der Doopsgezinden in Groningen, Overijssel, en Oost-Friesland, Leeuwarden* 1842, 184–186, ferner Hendrik Leutscher, *Genealogie Leutscher: geschiedenis van een oorspronkelijk Zwitserse familie*, Haren 1985.

⁴⁰ StABE, Bez Thun, A 371, 138 und Bez Thun A 372, 79f.

⁴¹ Zur Frühgeschichte der Amischen in der Schweiz vgl. Hanspeter Jecker, *Das Dordrechter Bekenntnis und die Amische Spaltung*, in: Lydie Hege / Christoph Wiebe (éd.), *Actes du colloque international de Sainte-Marie-aux Mines*, 19–21 août 1993, Ingersheim 1996, 202–225, ferner Hanspeter Jecker, *Die Entstehung der Amischen – Ein kurzer Abriss über den Stand der Forschung*, in: *Mennonitica Helvetica* 26/27 (2003/2004), 215–222 sowie Hanspeter Jecker, Heinrich Funck – «der Mann, den sie gebrandmarkt haben», oder: *Was hat das Zürcher Täufertum mit der Entstehung der Amischen zu tun?*, in: Leu / Scheidegger, *Zürcher Täufer*, 277–314.

⁴² Zur wichtigen Rolle von Ulrich Amman bei den massgeblich von seinem älteren Bruder Jakob Amman ausgelösten Kontroversen in den Jahren nach 1693 vgl. Zürcher, *Die Amman-Reist Kontroverse. Zur Entstehung der Amischen (Täufer)* vgl. Robert Baecher, Art. «Amman, Jakob», in: *MennLex* und die dort angegebene Literatur, in: *MennLex V* (Link 12). Ulrich Amman dürfte spätestens 1709 das Bernbiet verlassen haben, denn von nun an taucht er im Neuenburgischen auf, vorerst in Bussy, ab 1710 in Peseux, wo er noch 1733 nachgewiesen werden kann. Vgl. Hanspeter Jecker, *Die Entstehung der Amischen (1693ff.) – Chronologie und Hintergründe des Zerbruchs eines kirchlichen Transformationsprozesses (in Vorbereitung)*.

IV. Stammen auch die Gebrüder Herr aus dem Bernbiet?

Wenn die beiden Ehefrauen von Christen und Hans Herr aus dem Simmental im Berner Oberland stammen, so liegt die Vermutung nahe, dass auch die Herkunft der beiden Ehemänner davon nicht allzu weit weg sein dürfte.⁴³ Schon seit vielen Jahren hat mich diese Vermutung im Rahmen meiner eigenen Forschungen in bernischen Archiven begleitet. Aber nie hatte ich explizit mit diesem Fokus spezielle Untersuchungen angestellt. Vielmehr hoffte ich auf den berühmten Zufall, der einen bisweilen die winzige Stecknadel im riesigen Heuhaufen gerade dann finden lässt, wenn man gar nicht speziell danach gesucht hat ... Und so war es denn prompt diese Art von «Zufall», der mich nach vielen Jahren endlich fündig werden liess.

Im Zusammenhang mit Nachforschungen zu Mitgliedern der täuferischen Familie Zehr aus dem Stockental bei Thun⁴⁴ stiess ich in den Akten auf teils sehr unterschiedliche Schreibweisen dieses und anderer ähnlicher Namen. Neben «Zehr» tauchten da auch «Zher» und «Zherr» auf, bisweilen auch «Zherren» und «Heer» oder «Herr», was mich hellhörig machte. Noch einmal kontrollierte ich bereits früher analysierte Quellen auf diese Nuancen hin, zudem studierte ich Akten aus allen Dörfern und Kirchgemeinden im Umfeld von Erlenbach im Simmental sowie aus der Umgebung von Ober- und Niederstocken bei Thun. Im Zentrum stand in dieser Phase natürlich die Suche nach den Taufen eines Geschwisterpaars mit dem Familiennamen Zehr, Zher, Heer oder Herr, wo ein Christian um 1642 und ein Hans um 1652 getauft wurden. Dabei lag der Fokus primär auf jenen Gemeinden, wo schon täuferische Präsenz nachgewiesen werden konnte, nämlich Erlenbach, Därstetten und Diemtigen im Simmental sowie Reutigen, Thierachern, Amsoldingen, Blumenstein und Wattenwil in der unmittelbaren Nachbarschaft des Stockentals.

⁴³ Hin und wieder tauchte in der Literatur die Vermutung auf, die Herr könnten aus dem Bernbiet stammen, so bei Steven M. Nolt, *Tracing the Weave, Discerning the Patterns: Remembering Three Hundred Years of Lancaster Mennonite History*, in: *Pennsylvania Mennonite Heritage*, 33 (2010), 2–11, hier 2.

⁴⁴ Zur Geschichte der täuferischen Zehr aus dem Stockental vgl. Lorraine Roth, *Zehr Immigrants from France to Canada and Lewis County, New York*, Waterloo ON (Canada) 2009. Ferner Joseph Peter Staker, *Amish Mennonites in Tazewell County, Illinois (including Woodford County)* 2018, Vol. 3, 5–24 (Link 13). Der Dorfteil Nieder-Stocken, aus dem die Zehr zu stammen scheinen, gehörte kirchlich zu Reutigen. In einem Bericht über das eigene Täufergut berichtet die Kirchgemeinde Reutigen 1729 von einer Erbschaft eines Täufers Peter Zehr von Niederstocken, die über einen Christen Schütz von Blumenstein (teils) an die Kirchgemeinde gefallen sei (StABE, B III 196, 73; vgl. auch B III 191, 281f.). Da die Reutiger Kirchenbücher erst mit dem Jahr 1698 einsetzen, fällt es schwer, Näheres über die Familie dieses Peter Zehr herauszufinden. Täuferische Zehr tauchten nun aber erstmals 1703 auf, und zwar just mit einem «Peter Zehr» auf einer Liste im elsässischen Markirch (Archives Départementales Haut-Rhin, E 2014). Der Forschung scheint dabei entgangen zu sein, dass dieser Peter Zehr, der offensichtlich mit dem genannten Christen Schütz in Beziehung stehen muss, durchaus noch Spuren in bernischen Kirchenbüchern hinterlassen hat. Aber nicht in Reutigen, sondern in Steffisburg. In diesem für seine zahlreichen Bezüge zum Täufertum bekannten Dorf hat er sich am 8. Juli 1687 mit Barbara Schütz verheiratet (StABE, KB Steffisburg 15, 101).

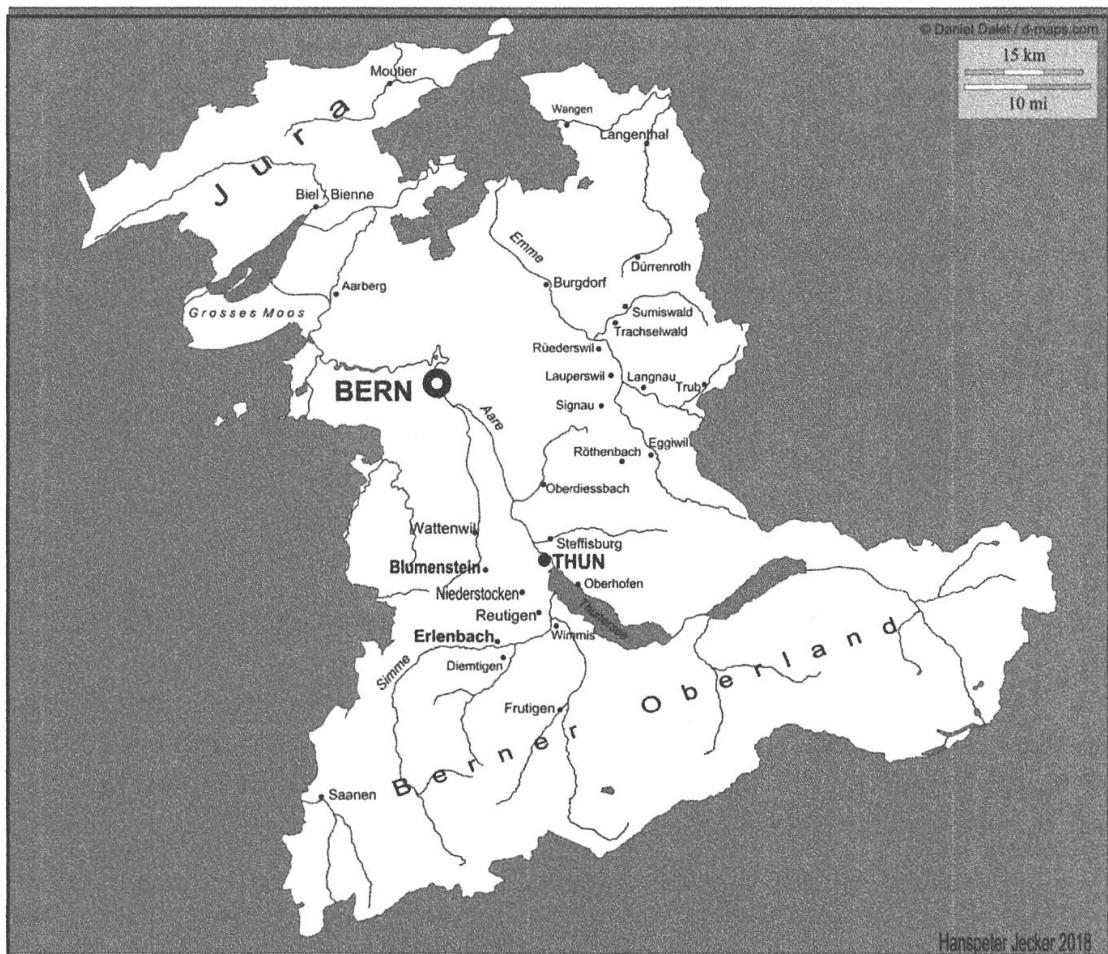


Abb. 6: Karte mit den in diesem Beitrag erwähnten Ortschaften und Regionen innerhalb der Grenzen des heutigen Kantons Bern.

Und siehe da: Nach einigen Anstrengungen und längeren Suchaktionen wurde ich tatsächlich fündig, und zwar in den Kirchenbüchern von Blumenstein.⁴⁵ Dieser Befund kam nicht völlig überraschend. Blumenstein spielte zwar im Standardwerk zum Berner Täufertum von Ernst Müller noch keineswegs eine Rolle,⁴⁶ Seither waren aber die einen oder andern Bezüge bekannt geworden und in der einschlägigen Forschung auch kurz präsentiert worden. Am meisten Resonanz gefunden hat dabei wohl die Kunde von einem Täuferversteck in Blumenstein, welches durch Eduard Bähler, der zwischen 1895 und 1913 Pfarrer in Blumenstein war, in einer kurzen Notiz im Jahr 1905 publik gemacht wurde.⁴⁷ Dieses Versteck war im Jahr 1705 im Kontext umfangreicher

⁴⁵ Vgl. dazu Anne Marie Dubler, Art. ‹Blumenstein›, in: e-HLS (Link 14). Neben den nachfolgend genannten Personen tauchten die Namen Zher, Zehr, Heer, Herr, Zher, Heri auch in den Kirchenbüchern der Nachbar-Kirchgemeinden Thierachern und Reutigen auf.

⁴⁶ Ernst Müller, Geschichte der bernischen Täuffer, Frauenfeld 1895. In englischer Übersetzung: Ernst Müller, History of the Bernese Anabaptists, Aylmer 2010.

⁴⁷ Eduard Bähler, Aus den Chorgerichtsmanualen von Blumenstein, in: Blätter für Bernische Geschichte, Kultur und Altertumskunde 1 (1905), 320. Vgl. auch Ulrich J. Gerber, Ein Täuferversteck in Blumenstein bei Thun, in: Mennonitica Helvetica 13 (1990), 77f. sowie Paul Hostettler, Wie der Pfarrer von Blumenstein dem Täuferversteck an seinem Ort auf den Sprung gekommen ist (Link 15).

Auseinandersetzungen des damaligen Blumensteiner Pfarrers Abraham Mäuslin⁴⁸ mit Täuferinnen und Täufern in seinem Dorf entdeckt worden.⁴⁹ Schon mehr als vier Jahrzehnte früher, nämlich bereits 1663, war der Berner Obrigkeit aber berichtet worden, dass nun auch in Blumenstein mehrere Haushaltungen vom Täufertum infiziert seien. Diese Meldung erfolgte allerdings ohne Namensnennung, so dass leider nicht deutlich wird, um welche Personen und Familien es dabei ging.⁵⁰ Es ist aber davon auszugehen, dass möglicherweise jetzt schon, also um das Jahr 1663, Personen ins Blickfeld gerieten, die mit dem erst 1705 entdeckten Täuferversteck in Beziehung standen.⁵¹ Und bei diesen täuferischen Personen in Blumenstein in den 1660er Jahren dürfte es sich – wie nun zu zeigen sein wird – just auch um Mitglieder der Familie Herr gehandelt haben.

V. Die täuferische Familie Herr von Blumenstein

Mit diesen einführenden Bemerkungen zu einigen generellen täuferischen Bezügen von Blumenstein kehren wir zurück zur erwähnten Suche nach den Taufen eines Geschwisterpaars mit dem Namen Zehr, Zher, Heer oder Herr, wo ein Christen um 1642 und ein Hans um 1652 getauft wurde – und zurück zur

⁴⁸ Abraham Mäuslin [Müsli] (1648–1726) war von 1684 bis 1725 Pfarrer zu Blumenstein, vgl. Carl Friedrich Ludwig Lohner, *Die reformirten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern nebst den vormaligen Klöstern*, Thun 1864/67, 67 sowie weitere genealogische Informationen auf der Webseite «Berner Geschlechter» (Link 16).

⁴⁹ Das in den Quellen als «Täuferloch» bezeichnete Versteck befand sich im Haus, das um 1705 von Alt-Statthalter Peter Wenger und dessen Frau Katharina Wyler bewohnt wurde, die zusammen mit ihren Töchtern Anni, Elsi, Babi und Leni der Obrigkeit und dem Pfarrer schon seit vielen Jahren wegen ihrer täuferischen Widersetzlichkeit Verdruss bereitet hatten (StABE, KB Blumenstein 3, 7). Das Versteck wird dabei so beschrieben, «dass in der unteren nebendstuben vornen gegen den fensteren im ecken ein recht Taüfferloch ist mit einem brätt bedeckt und eine wolline decki darüber gespretet, durch welches das Täufferische Gesind, wan sie vermerckt dass man sie aufsuchen und fangen will, geschlossen; durch dises loch kame man in ein verschlossen Nebenkällerlin, dan da waren dicklechte laden stafelsweis an die mauren gestellt, auff welchen man auf in die stuben und herabsteigen konnte und sich verstecken, oder wan sie droben gesucht wurden, sie durch den käller entfliehen könnten nach dem Gebrauch der schalckhafften Täufferen» (StABE, KB Blumenstein 3, 7).

⁵⁰ StABE, A II 456, 172.

⁵¹ Die erneute Aufmerksamkeit der Behörden auf das lokale Täufertum, die 1705 zur Entdeckung des Täuferverstecks führte, ist in den Akten dokumentiert ab Sommer 1700. Damals begann Pfarrer Abraham Müsli mit seinen ausführlichen Eintragungen im Chorgerichtsmanual zur wachsenden täuferischen Präsenz im Dorf. Dabei tauchen neben Peter Wenger und seiner Frau Katharina Wyler und deren Töchtern zwischen 1700 und 1705 vor allem etliche Mitglieder aus diversen Ruffener-Familien als Täuferinnen und Täufer auf (wohnhaft in der Allmend, am Rain, in der Arnetsmühle, in Lochmehsbühl). Explizit als ausgewiesene Täufer erwähnt werden in den zeitgenössischen Quellen neben dem wohl anfangs 1704 verbannten Ueli Ruffener von der Allmend (StABE, KB Blumenstein 3, 8) nur noch der bereits ein halbes Jahr zuvor ausgewiesene Jakob Thönen (Gemeindearchiv Blumenstein, Schachtel „Alte Schriften“). Hingegen werden in einer Umfrage von 1729 zahlreiche Posten im immer noch 1'893 Pfund zählenden Täufergut von Blumenstein genannt, leider aber ohne anzugeben, wem wann wie viel konfisziert worden ist (StABE, B III 196, 77).

Bemerkung, dass genau das in der Kirchengemeinde Blumenstein nachgewiesen werden konnte.

Am 5. Mai 1644 wurde dort nämlich in der Tat ein Christen zur Taufe gebracht von den Eltern «Hans Heer und Elsbeth Bürky».⁵² Und gross war natürlich die Genugtuung, von genau demselben Elternpaar «Hans Heer und Elsbeth Bürky» just am 27. Januar 1650 die Taufe eines «Hans» notiert zu sehen.⁵³

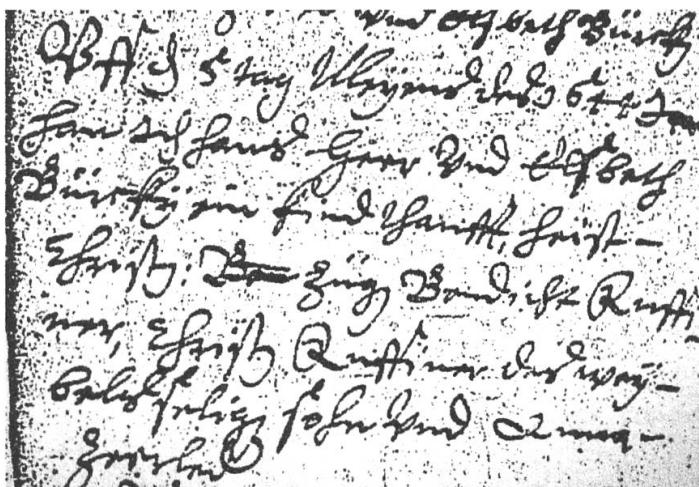


Abb. 7: Taufeintrag für Christian Herr (StABE, KB Blumenstein 2, 94).

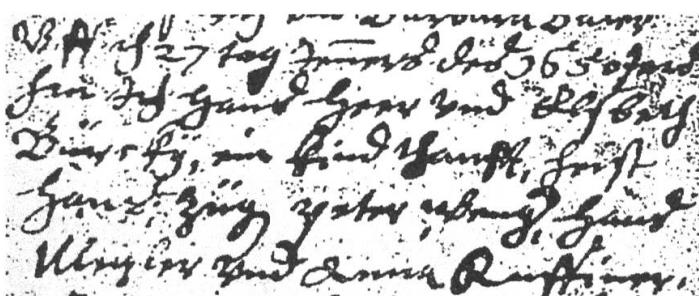


Abb. 8: Taufeintrag für Hans Herr (StABE, KB Blumenstein 2, 103).

Damit war klar: Die Gebrüder Christen und Hans Herr stammten mit allergrößter Wahrscheinlichkeit aus dem kleinen Dorf Blumenstein, knappe 10 Kilometer westlich von Thun, und sie waren in der idyllisch gelegenen Kirche am Fuss der Stockhorn- und Gantrischkette getauft worden. Genau dort hatten die Eltern am 13. Februar 1643 geheiratet (Abb. 9),⁵⁴ und noch drei weitere Kinder taufen lassen: Eine Barbara am 31. Oktober 1647, eine Madlen am 25. Dezember 1653 und einen Ueli am 27. Januar 1656.⁵⁵

Vollends klar wurde der Sachverhalt, als selbst die Hochzeit von Christen Herr (jetzt allerdings geschrieben als «Zher»!) mit Margret Lötscher im Blumensteiner

⁵² StABE, KB Blumenstein 2, 94 (Taufzeugen: Bendicht Ruffiner, Christen Ruffiner, des Weibels seligen Sohn, und Anna Zeerleder).

⁵³ StABE, KB Blumenstein 2, 103 (Taufzeugen: Peter Wenger, Hans Metler und Anna Ruffiner).

⁵⁴ StABE, KB Blumenstein 2, unpaginiert (Doppelseite zwischen Doppelseiten 268f. und 270f!).

⁵⁵ StABE, KB Blumenstein 2, 99, 107, 111. Eine Barbara Zher – vielleicht die hier genannte? – verheiratet sich am 23. Oktober 1676 mit einem Jacob Tenne (Thönen), möglicherweise dem in Fussnote 51 erwähnten Täufer (KB Blumenstein 2, 282).

Eherodel aufgefunden werden konnte: Sie fand statt am 20. Februar 1665 (Abb. 10).⁵⁶

Dass die Hochzeit des jüngeren Hans Herr mit Elsbeth Lötscher nicht mehr im Eherodel verzeichnet ist, überrascht wenig, denn spätestens seit 1666 war der obrigkeitliche Fokus auf die zunehmend täuferischen Aktivitäten des Lötscher-Clans gerichtet, was wohl auch bei den beiden jungen Herr-Lötscher-Paaren zu einer wachsenden Distanzierung von Aktivitäten der reformierten Kirche führte.

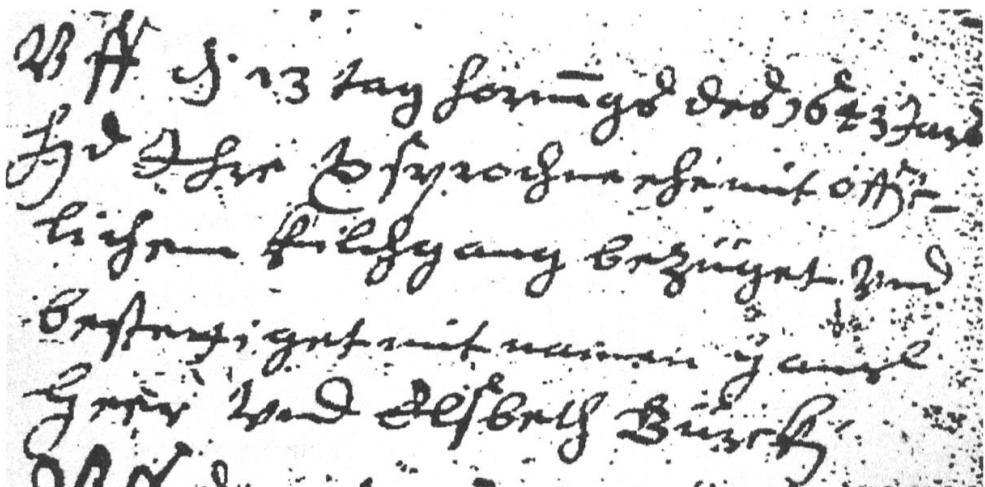


Abb. 9: Eintrag der Hochzeit von Hans Herr und Elsbeth Bürki (StABE, KB Blumenstein 2, unpag.).

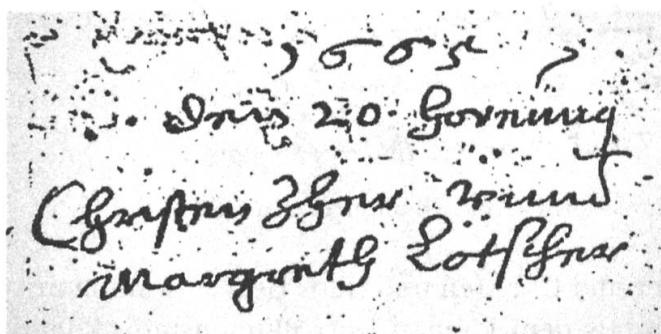


Abb. 10: Eintrag der Hochzeit von Christen Zher und Margreth Lötscher (StABE, KB Blumenstein 2, 277).

Ob mit oder ohne Mithilfe der Lötschers: Das Täufertum scheint anfangs der 1660er Jahre nun auch in Blumenstein Einzug gehalten zu haben, wie einige andere Aktenstücke zeigen. Schon viele Jahre früher hatte ich mir im Chorgerechtsmanual von Blumenstein einige interessante Passagen notiert, die jetzt erneut ins Blickfeld rückten.

Am 3. März 1666 trug der damalige Pfarrer Michael Ritter⁵⁷ folgenden höchst aufschlussreichen Bericht in das Manual ein:

⁵⁶ StABE, KB Blumenstein 2, 277.

⁵⁷ Michael Ritter scheint ein aus dem Wallis stammender Konvertit zu sein, der nach einem Pfarrdienst in Goldiwil bei Thun von 1660 bis 1684 Pfarrer in Blumenstein war. Lohner, Kirchen, 66, 272 sowie Emil Bloesch, Geschichte der Schweizerisch-Reformierten Kirche, Bd. 1, Bern 1898, 438.

«Selbiges tags ist dem Hans Zher, so auch chorichter [!], für gehalten warum er zu lasse, dz sein wib, so der Teüfferÿ ergäben, noch ihr Sohn und sonis wib in selbige seckt zieche. Uf welches er, Hans, sagt, Er sig ihr nit Meister; uf dz sind unser 3 zu sim Hus kommen und in aller fründlikeit die 2 junge Ehlüt bereden wellen zu unser Versammlung; weil es aber nit fruchten mogen, ist ihnen ufschüb gäben innert 14 tagen verdenck zü nämen und wider in unsern gots dienst sich zü begäben oder aber widrigen fals sine gründ uf papir an wyssen.»⁵⁸

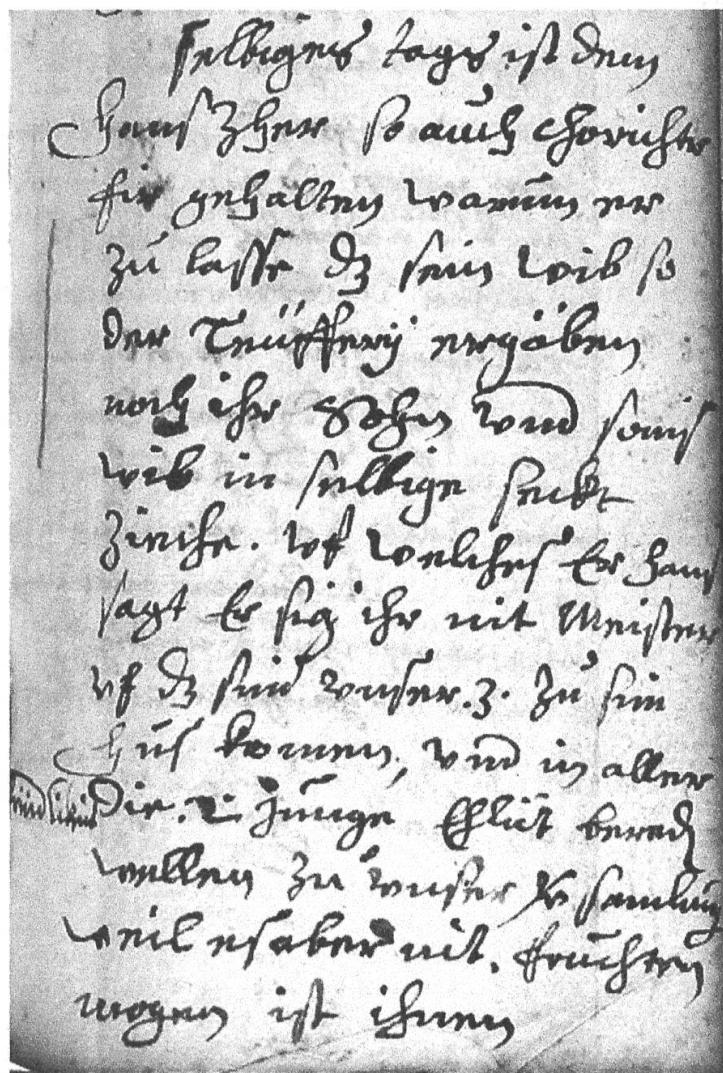


Abb. 11: Der erste Beleg für täuferische Überzeugungen in der Familie Herr (Zher) im Blumensteiner Chorgerichtsmanual (Kirchgemeindearchiv Blumenstein, CGM Blumenstein 1, 149).

⁵⁸ Kirchgemeindearchiv Blumenstein, CGM Blumenstein 1, 149f. Hier eine Übersetzung dieses wichtigen Dokuments ins Hochdeutsche: «Am selben Tag ist dem Hans Zher, der auch ein Chorrichter war, vorgehalten worden, warum er es zulasse, dass seine Ehefrau, die dem Täufertum anhänge, nun auch noch ihren Sohn samt Schwiegertochter in diese Sekte ziehe. Darauf sagt Hans, er sei ihr nicht Meister [= er könne ihr nichts vorschreiben, mit dem leichten Unterton, dass sich seine Frau von ihm auch nichts vorschreiben lasse]. In der Folge [schreibt der Pfarrer] sind wir zu Dritt zu seinem Haus gekommen und haben in aller Freindlichkeit die zwei jungen Eheleute überzeugen wollen, künftig zu unserer Versammlung zu kommen. Weil es aber nicht gefruchtet hat, ist ihnen Aufschub gewährt worden, um 14 Tage lang darüber nachzudenken und sich entweder wieder in unserem Gottesdienst einzufinden oder aber widrigenfalls seine Gründe schriftlich auf Papier einzureichen.»

Am 18. März 1666 wurde Hans Zher erneut zur Rede gestellt, er machte aber keine Hoffnung auf eine Veränderung bei seinen Leuten, worauf man im Chorgericht beschloss, noch bis Ostern zuwarten zu wollen, um zu sehen, ob die Fehlbaren vielleicht doch noch zum Abendmahl kommen würden.⁵⁹ Aus der Optik des protokollierenden und zunehmend frustrierten Pfarrers geschah dieser Aufschub allerdings völlig «zum überfluss» und war ein weiterer Beleg dafür, dass die Mitglieder des Chorgerichts mit ihrer Nachsicht ein härteres Durchgreifen einmal mehr verhinderten.

Hatte ich früher Hans «Zher» zwar richtig transkribiert, aber doch recht unbesen als Hans «Zehr» interpretiert, so war nun der Bezug zur Geschichte der Familien Herr und Lötscher offenkundig. Beim Sohn und dessen Frau, von denen hier die Rede war, handelte es sich um niemand anderes als Christen «Herr» und Margret Lötscher von Latterbach. Letztere war bekanntlich schon in einem täuferischen Milieu aufgewachsen, und dass des Chorrichters Hans Zher Frau Elsbeth Bürki ebenfalls Täuferin war, hat dem zunehmend täuferischen Kurs in der Familie natürlich zusätzlichen Schub verliehen.⁶⁰ Höchstwahrscheinlich gehörte die offensichtlich recht selbstbewusst auftretende Elsbeth Bürki wohl auch schon zu dem Kreise von Verdächtigen in Blumenstein, von dem die Berner Obrigkeit bereits 1663 vernommen hatte.⁶¹

Vier Jahre später, am 16. Juni 1670, musste sich Chorrichter Hans Zher erneut verantworten, weil er «etwas geschmags vo seins volcks Teufferÿ hate». Offenbar hatte er selbst etliche Male den Besuch von Gottesdienst und Abendmahl versäumt. Weiter war er einmal während der Sonntags-Predigt beim Kirschenpflücken beobachtet worden. Zudem kreidete man ihm Lauheit und «Unfleiss» bei seiner Tätigkeit im Chorgericht an. Da er aber ein alter Mann sei und Beserung versprochen habe, notierte der Pfarrer mit missbilligendem Unterton, dass er vom Chorgericht nur um einen halben Gulden gebüsst worden sei.⁶²

⁵⁹ CGM Blumenstein 1, 150. Die Datierung auf den 18. Hornung [Februar] ist sicher ein Verschreiber! Leider sagt das Chorgerichtsmanual später nichts mehr über allfällige Folgen.

⁶⁰ Leider fehlen in den mir bisher bekannten Blumensteiner Akten Hinweise auf die Herkunft von Elsbeth Bürki sowie auf den genauen Wohnort der Familie Zehr in Blumenstein. Am 3. August 1671 war eine 58-jährige Täuferin Elsbeth Bürki im Waisenhaus-Gefängnis in Bern inhaftiert. Ob dies vielleicht die Mutter der beiden Brüder Herr aus Blumenstein ist? (StABE, B VII 54, 93f.) Täuferische Bürki gab es im 17. Jahrhundert vor allem in der Gemeinde Oberdiessbach bei Thun, sodann auch vereinzelt im Raum Langnau im Emmental.

⁶¹ Siehe oben Seite 48.

⁶² Kirchgemeindearchiv Blumenstein, CGM Blumenstein 2, 165. Leider wird das Alter von Vater Hans Zher nicht genannt. Sollte er 1670 aber effektiv hochbetagt gewesen sein, dann wäre auch im Auge zu behalten, dass seine mit Elsbeth Bürki 1643 geschlossene Ehe möglicherweise nicht seine erste Ehe war. In der Tat gibt es eine Heirat eines Hans «Heer» und einer Anna Niergart am 9. Januar 1632 (StABE, KB Blumenstein 2, 268). Einem Hans «Heeren» und einer Anna Niergart wird am 8. Juni 1634 eine Anna (2, 75), einem Hans «Heeren» und Anna Niergart am 16. August 1635 eine Margret (2, 79), und einem Hans «Heer» am 26. Januar 1640 eine Barbara getauft (2, 87). Spätere Taufen dieser Eltern gibt es im Blumensteiner Taufrodel keine mehr. War Anna Niergart möglicherweise kurz danach gestorben und ist der Witwer Hans Heer / Herren / Heeren derselbe Mann, der 1643 Elsbeth Bürki heiratet? Das würde bedeuten, dass Christen und Hans Herr drei Halbschwestern hatten: Barbara dürfte allerdings vor 1647 gestorben sein, denn dann wird ihre leibliche Schwester Barbara getauft, siehe oben Seite 49.

Offensichtlich hat die obrigkeitliche Repression, welche seit der Mitte der 1660er Jahre die täuferische Familie Lötscher von Latterbach mit besonderer Härte getroffen hat, auch bei Margret und Elsbeth Lötscher und ihren Ehemännern Christen und Hans Herr in Blumenstein ihre Wirkung nicht verfehlt. Ende 1671 war klar, dass die Berner Regierung auch künftig nicht davor zurückschrecken würde, junge täuferische Männer zum Galeerendienst zu verurteilen.⁶³ Die beiden älteren Brüder von Margret und Elsbeth hatten dies am eigenen Leib erfahren müssen. Und den dritten im Frühjahr 1671 nach Venedig auf die Galeeren verfrachteten Simmentaler Peter Herdägen⁶⁴ von Erlenbach dürften die vier jungen Eheleute ebenso bekannt haben wie den dieses Schicksal teilenden Hans Wenger.⁶⁵

⁶³ Der Hintergrund dieser Verschärfung sind Vorfälle in der Gemeinde Eggwil im Oberschenken. Nachdem Beamte, welche in diesem bekannten «Täufernest» verdächtige Personen aufspüren sollten, von der lokalen Bevölkerung übel traktiert worden waren, rieten Teutsch-Seckelmeister und Venner am 25. Februar 1671 zu einem exemplarisch harten Vorgehen. Um allen einen Schrecken einzujagen, sollten jetzt «etliche der bösten Täufferen den Galeeren zugeführt», die andern in Erwartung des gleichen Schicksals nach Aarburg geführt und dort zur Arbeit angehalten werden (StABE, B VII 350, 65ff). Am 1. März schloss sich der Kleine Rat diesem Vorschlag an: Jetzt müsse ernsthaft gehandelt werden, damit die Leute merkten, dass es Bern ernst sei. Mandate sollten nun endlich konsequent durchgeführt und die zehn der hartnäckigsten im Waisenhaus gefangenen Täufer über Lugano und Bergamo auf venetianische Galeeren verfrachtet werden. Dann wolle man sehen, was dies bei all den übrigen fruchte (StABE, A II 474, 415ff.426). Am 8. März 1672 wurde schliesslich entschieden, dass in einem ersten Schritt bis zu 12 Täufer für zwei Jahre auf die Galeeren sollten (StABE, A II 474, 440ff.). Die ursprünglich auf den 16. März geplante Abreise scheint bereits einen Tag früher erfolgt zu sein (StABE, A II 474, 459f).

⁶⁴ Peter Herdägen stammte wie die Lötschers ebenfalls aus Latterbach. Er war verheiratet mit Margret Mattli und liess in Erlenbach am 22. Juni 1668 einen Peter und am 6. August eine Elsbeth taufen (StABE, KB Erlenbach 1, 306, 310). Spätestens am 8. Februar 1669 war auch er im Berner Waisenhaus inhaftiert. Dort sollte er separat von den ebenfalls einsitzenden Täuferlehrern gehalten und von den Pfarrern regelmässig besucht werden, um ihn zu bekehren (StABE, A II 470, 271, 279). Als er im März 1671 auf die Galeeren verfrachtet wurde, beschlossen seine ledigen Schwestern Lisbeth (32) und Ursel (37) die Flucht. Sie tauchten denn auch 1672 auf niederländischen Listen als Flüchtlinge auf dem Birkenauerhof auf (SAA 565 A, 1196 und 1199, Lowry, Documents I, Nr. 42). Am 18. Januar 1673 wandte sich die Ehefrau von Peter Herdägen mit einer Supplikation an die Berner Obrigkeit (StABE, A II 478, 380), ein Entscheid ist nicht bekannt. Am 11. April 1673 schrieb Bern an seinen Amtsmann in Wimmis wegen dessen Frage, ob dem ebenfalls ausgetretenen täuferischen Bruder Gabriel Herdägen und seinen beiden Schwestern Ursula und Elisabeth der Erlös von deren kleinem Gütlein zu verabfolgen sei. (StABE, A II 479, 137). Per Schreiben vom 22. Mai 1673 bewilligte Bern den Abzug der drei Teile, nachdem klar geworden war, dass alle drei sich im Kraichgau auf Venningerschen Gütern in Weiler bei Steinsberg aufzuhalten und dort bleiben wollen. Den Anteil von Peter Herdägen hingegen konfisierte Bern (StABE, A II 479, 292f., 454, ferner B VII 1883).

⁶⁵ Bei Hans Wenger dürfte es sich um den bereits im August 1660 in Bern inhaftierten und examinierten Täufer von Kirchdorf (5km nordöstlich von Wattenwil) handeln (StABE, B III 112 1137ff.). Unklar ist sein Bezug zu dem seit dem 27. Juni 1662 mit Verena Krebs verheirateten gleichnamigen Täufer Hans Wenger (StABE, KB Wattenwil 1, 257) und mehrfachen Vater aus der Kirchgemeinde Wattenwil. Schon bei der Taufe des ersten Kindes Hans am 13. September 1663 (StABE, KB Wattenwil 1, 18) wurde er als ein «sehr ungehorsamer Wiedertäufer» bezeichnet. Unklar ist auch der Bezug zum später zusammen mit den Herr-Brüdern nach Mannheim fliehenden Daniel Wenger (StABE, B III 120, 245 sowie SAA 565 A, 1196 und Lowry, Documents I, Nr. 42). Über Daniel Wenger siehe Fussnote 69.

All das waren für Christen und Hans Herr und ihre Ehefrauen ausreichend starke Gründe, um sich dem grossen Flüchtlingstreck von Spätherbst 1671 anzuschliessen und mit Hunderten anderer Bernischer Täuferinnen und Täufer die Heimat zu verlassen.⁶⁶

So weit bisher bekannt, scheinen sich die beiden jungen Herr-Familien vorerst in Mannheim niedergelassen zu haben. Diese Ansiedlung in einer Stadt selbst oder in ihrer unmittelbaren Nähe ist für die Mitglieder dieses täuferischen Flüchtlingstreck aus Bern von anfangs 1672 sehr ungewöhnlich. Noch bemerkenswerter ist die Tatsache, dass sich die beiden Herr-Familien in Mannheim einem Hauskauf angeschlossen haben, über den die niederländischen Hilfswerk-Protokollanten es nicht versäumen zu schreiben, dass «Zwitzersz broeders een huys gekocht hadden voor Rx 230».⁶⁷ Federführend dürften bei diesem Kauf die im Protokoll an erster Stelle genannten und offenbar ebenfalls vermöglichen Daniel Wenger und Ehefrau Susanna Schmid⁶⁸ sowie der «messemaker [Messerschmied]» Abraham Rinoldt und dessen Frau⁶⁹ gewesen sein. Später scheint wenigstens Christen Herrs Familie Mannheim verlassen und sich bei Mauer im Kraichgau niedergelassen zu haben.⁷⁰

⁶⁶ Zu den grösseren Zusammenhängen von Flucht und Auswanderung aus der Schweiz in der Frühen Neuzeit vgl. André Holenstein / Patrick Kury / Kristina Schulz, Schweizer Migrationsgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Baden 2018, v. a. 123–134.

⁶⁷ Die Schweizer Brüder hatten für 230 Reichstaler ein Haus gekauft.

⁶⁸ Daniel Wenger und Susanna Schmid verheirateten sich am 2. Mai 1662 in Wattenwil (StABE, KB Wattenwil 1, 257). Am 10. Juni 1663 wird er in einem Verzeichnis von Täufern aus der Kirchgemeinde Wattenwil genannt, zusammen mit seinem wegen seines Glaubens auch schon in Bern inhaftierten Bruder Christian, dessen Ehefrau und zusammen mit seiner 80-jährigen Mutter und einer verwitweten Schwester (StABE, B III 120, 245).

⁶⁹ Der Messerschmied Abraham «Rinoldt» wird zusammen mit seiner oft kranken Frau («veeltyds zieckelyk») genannt (SAA 565 A 1196, fol. 10). Aus bernischen Akten geht hervor, dass es sich bei diesem um Abraham Renold und dessen Frau Veronika Meyer aus Aarau handeln muss. Als Täufer taucht er in bernischen Akten kurze Zeit später auf, als Ende Oktober 1672 bekannt wurde, dass er als ältester Sohn offenbar kurz zuvor in Aarau erfolgreich ein Legat bezogen hatte. Sein Bruder Samuel legte darauf in Bern Protest ein, weil Abraham doch unlängst als Täufer ausser Landes gezogen sei. Die Berner Obrigkeit wurde hellhörig, gab ihm recht und sprach ihm das Legat zu, falls sein Bruder sich nicht von seinem täuferischen Glauben distanziere. Weiter erteilte man Aarau eine Rüge, weil man den Täufer nicht unverzüglich festgenommen hatte. Und weil Abraham Renold offenbar die Dreistigkeit gehabt habe, frei in der Stadt herumzugehen, erging seitens von Bern an Bauherr von Diesbach der Befehl, den Täufer unverzüglich festzunehmen. Ebenfalls ein scharfer Verweis erging an den Pfarrer von Lüsslingen im solothurnischen Bucheggberg, weil er als Schwager des Täufers diesen unterstützt hatte bei dessen Antritt seines Erbes. Von einer Verhaftung Renolds ist allerdings nichts bekannt. Spätestens 1674, möglicherweise nach dem Tod seiner Frau, dürfte Renold allerdings aus eigenen Stücken wieder zurück nach Aarau gekommen sein (StABE, A II 478, 94f.). Beim Schwager von Abraham Renold handelt es sich offenbar um Niklaus Meyer, den Bruder seiner Frau). Zu den Familienverhältnissen der Renolds und der Meyer vgl. nun auch auf der Webseite «Berner Geschlechter» (Link 18).

⁷⁰ Um 1685 taucht ein Christen Herr auf dem Hohenharter Hof auf und wird als in Mauer wohnend aufgeführt. *Guth, Census Lists, 15. Richard Warren Davis, Emigrants, Refugees and Prisoners. An Aid to Mennonite Family Research, 3 Bde. Provo 1995–1999, Bd. 2 (1997)*, 30 zufolge sind für 1709 in Mauer sowohl Christian Herr und Margret Lötscher (samt dem 27-jährigen Sohn Hans) als auch «possibly nearby» Hans Herr und Elsbeth Lötscher (samt dem 20-jährigen Sohn Emmanuel) notiert. Ferner auch ein 36-jähriger Abraham mit ungenannter Ehefrau (samt den Kindern Abraham [9], Rudolf [8], Barbara

An dieser Stelle soll es nun aber nicht darum gehen, das weitere Schicksal der beiden Herr-Familien in Mannheim und dem benachbarten Kraichgau weiter zu verfolgen und die damit verbundenen zahlreichen offenen Fragen einer Lösung zuzuführen. Schon gar nicht beansprucht dieser kurze Beitrag, die komplexen Umstände zu untersuchen, die einzelne Mitglieder der bis 1710 stark angewachsenen Herr-Familien zu unterschiedlichen Zeiten, auf unterschiedlichen Routen und in unterschiedlicher Gesellschaft zum Verlassen des Kraichgaus und zur Auswanderung nach Nordamerika bewogen haben – und andere hat im Kraichgau bleiben lassen.⁷¹

Hingegen sollen die im vorliegenden Beitrag präsentierten Erkenntnisse abschliessend noch einmal zusammengefasst werden, weil sie möglicherweise wichtige Bausteine darstellen bei der Lösung der weiterhin zahlreichen offenen Fragen, was die Geschichte der Herr-Familien im Kraichgau und deren Ansiedlung in Pennsylvania angeht.



Abb. 12: Kirche Blumenstein (Foto: HPJ).

[6], Elisabeth [4] und Christian [1]), weiter ein 29jähriger Christian Herr mit einer 24-jährigen (Ehefrau?) Anna Herr (samt Sohn Hans [1]), weiter ein 31-jähriger Hans Herr mit einer 29-jährigen Ehefrau(?) Veronica Herr (samt Sohn Hans [7] und Tochter Veronica [4]) und schliesslich ein 27-jähriger Isaak Herr mit einer ungenannten Ehefrau (samt Sohn Heinrich [1]). Leider erfolgen diese Angaben allerdings ohne Belege.

⁷¹ Im Kraichgau mutierte der Familienname der bernischen Zher / Herr oft zu Hörr / Hehr oder Heer. Vgl. dazu neuerdings auch Hartmut Arthur Glück, Familiäre Verflechtungen, dargestellt anhand der genealogischen Stammtafeln, in *Lichdi / Röcker / von Schlachta, Schweizer Brüder*, 193–232, hier 212f. Davis, Emigrants 3 (1999), 138–144 geht davon aus, dass die Nachkommen des Christen Herr meist im Kraichgau geblieben sind, wohingegen die meisten Nachkommen des Hans Herr nach Nordamerika ausgewandert sind.

VI. Schluss

Folgende neue Einsichten gilt es im Anschluss an diese kurze Studie zu den Anfängen der täuferischen Herr-Familie in der Schweiz festzuhalten:

1. Die Gebrüder Christen [Christian] und Hans Herr stammen nicht aus Zürich, wie bisher meist angenommen und auf manchen Gedenktafeln eingraviert, sondern aus dem bernischen Blumenstein.
2. Auch die Ehefrauen der beiden Herr-Brüder stammten nicht aus dem Zürichbiet, sondern sie waren Berner Oberländerinnen aus dem Weiler Latterbach bei Erlenbach im Simmental.
3. Die beiden Ehefrauen Margret und Elsbeth Lötscher entstammten einer Familie, die wegen ihrer täuferischen Bezüge im Berner Oberland ab 1660 – und wohl auch geographisch und zeitlich darüber hinaus gehend – bereits in der Schweiz eine prägende Rolle spielte.⁷²
4. So weit aus den Quellen ersichtlich, gelangte täuferisches Gedankengut primär über Frauen in die Herr-Familie: Zum einen über Elsbeth Bürki, die Ehefrau von Chorrichter Hans Herr senior und Mutter der beiden Herr-Brüder, zum andern über die beiden Ehefrauen von Christen und Hans Herr junior aus der Lötscher-Familie. Dies unterstreicht die in der Forschung bis in die Gegenwart oft verkannte und noch viel zu wenig erforschte Rolle der Frauen für die Geschichte des Täufertums (auch) in der Schweiz.⁷³
5. Hans Herr – in nordamerikanischen Arbeiten oft als «the pioneer» bezeichnet – ist wesentlich jünger als bisher angenommen: Sein Geburtsjahr wurde von der älteren Forschung meist mit 1639 angegeben und muss nun korrigiert werden auf 1650.

Es bleibt abzuwarten, inwiefern diese Korrekturen am bisherigen Kenntnisstand neue Impulse zu setzen vermögen, um die Erforschung der Geschichte der Täufer im Kraichgau sowie der Anfänge der täuferischen Ansiedlung in Pennsylvania zu befruchten.

Ebenfalls abzuwarten bleibt, inwiefern die hier präsentierten neuen Einsichten gewisse Anpassungen nötig machen, wenn es darum geht, im Umfeld der Feierlichkeiten zum 300. Jahrestag des «1719 Hans Herr House & Museum» die Geschichte des Hans Herr und seiner Familie neu zu würdigen.

Hanspeter Jecker, Dr. phil, Fulenbachweg 4, CH-4132 Muttenz
(hpjecker@gmail.com)

⁷² Dass die Familie Herr auch in Nordamerika in täuferischen Kreisen offenbar eine prägende Rolle spielte und dort zu den führenden Kreisen zählte, wird auch dadurch illustriert, dass der einzige Hinweis auf den Tod des Täuferlehrers Bendicht Brechtbühl just im Neuen Testament eines Hans Herr vermerkt ist, vgl. Urs B. Leu, Die Froschauer-Bibel und die Täufer / The Froschauer Bibles and the Anabaptists, Herborn 2005, 32, 105. Ferner Jecker, Brechtbühl, 150.

⁷³ Vgl. den Überblick von Sigrun Haude, Gender roles and perspectives among Anabaptist and Spiritualist groups, in: James Stayer / John D. Roth (eds.), A Companion to Anabaptism and Spiritualism, 1521–1700, Leiden 2007, 425–465.

Abstract

Hans Herr gilt als eine der bekanntesten und prägendsten Figuren der frühen Einwanderung und Ansiedlung schweizerischer Täufer in Nordamerika. Und dennoch gibt es zu seiner Biographie bis heute zahlreiche offene Fragen. Der nachfolgende Beitrag klärt anhand neu entdeckter Quellen in schweizerischen (und niederländischen) Archiven einige der bisher ungelösten Probleme, was Alter, Herkunft, verwandtschaftliche Verhältnisse und innertäuferisches Beziehungsnetz der wichtigsten Protagonisten der Herr-Familie für die Zeit vor ihrer Flucht in den Kraichgau (1671/1672) und der späteren Auswanderung nach Pennsylvania angeht.

Schlagworte

Bern, Blumenstein, Doctrine of Discovery, Erlenbach, Frauen, Galeeren, Hans Herr, Kraichgau, Lancaster County, Lötscher, Mennoniten, Migration, Niederlande, Pennsylvania, Täufer, Zehr

Verzeichnis der Abkürzungen und der mehrfach zitierten Literatur

CGM

Chorgerichtsmanual

Davis, Emigrants

Richard Warren Davis, Emigrants, Refugees and Prisoners. An Aid to Mennonite Family Research, 3 Bde. Provo 1995–1999.

Friesen, Home

Steve Friesen, A Modest Mennonite Home, Intercourse Pa. (USA) 1990.

Guth, Census Lists

Hermann und Gertrud Guth, Palatine Mennonite Census Lists, 1664–1793, Elverson 1987.

Herr, Record

Theodore W. Herr, Genealogical record of Reverend Hans Herr and his direct lineal Descendants, Lancaster 31994 (1908).

Jecker, Brechtbühl

Hanspeter Jecker, Bendicht Brechtbühl (1666–1720). Täuferlehrer, Grenzüberschreiter, Brückenbauer, in: Mennonitica Helvetica 36 (2013), 105–158. (Englische Version in Mennonite Quarterly Review 89 (2015), 405–466).

KB

Kirchenbuch (Die Berner Kirchenbücher befinden sich fast vollständig im Staatsarchiv des Kantons Bern und sind seit 2017 online zugänglich).

Lavater, Berner Täuferhinrichtungen

Hans Rudolf Lavater, «Was wend wir aber heben an ...» Bernische Täuferhinrichtungen 1529–1571. Eine Nachlese, in: Mennonitica Helvetica 37 (2014), 11–63.

Leu / Scheidegger, Zürcher Täufer

Urs Leu / Christian Scheidegger (Hgg.), Die Zürcher Täufer 1525–1700, Zürich 2007.

Lichdi / Röcker / von Schlachta, Schweizer Brüder

Diether Götz Lichdi / Bernd Röcker / Astrid von Schlachta (Hg.), Schweizer Brüder in fremder Heimat. Mennoniten im Kraichgau, Bolanden-Weierhof / Sinsheim 2018.

Lohner, Kirchen

Carl Friedrich Ludwig *Lohner*, Die reformirten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern nebst den vormaligen Klöstern, Thun 1864/67.

Lowry, Documents [I, II]

James W. *Lowry*, Documents of Brotherly Love. Dutch Mennonite Aid to Swiss Anabaptists, Vol. I, 1635–1709, Millersburg 2007; Vol. II, 1710–1711, Millersburg 2015.

MennLex V

Mennonitisches Lexikon, Bd. V: Revision und Ergänzung [zum ML], hg. von Hans Jürgen *Goertz*, 2010–2016 (Digitale Ausgabe: <http://www.mennlex.de>).

Ruth, Earth

John L. *Ruth*, The Earth is the Lord's. A Narrative History of the Lancaster Mennonite Conference, Scottdale Pa. (USA) 2001.

StABE

Staatsarchiv des Kantons Bern (in Bern).

SAA

Stadsarchief Amsterdam.

Zürcher, Ammann-Reist Kontroverse

Isaak *Zürcher*, Die Ammann-Reist Kontroverse, in: *Mennonitica Helvetica* 10 (1987), 3–74.

Links

(am 25.01.2019 kontrollhalber letztmals aufgerufen)

- Link 1 [https://gameo.org/index.php?title=Brechbill,_Benedikt_\(1665-1720\)](https://gameo.org/index.php?title=Brechbill,_Benedikt_(1665-1720))
- Link 2 <https://hansherr.org/>
- Link 3 [https://gameo.org/index.php?title=Herr,_Hans_\(1639-1725\)](https://gameo.org/index.php?title=Herr,_Hans_(1639-1725))
- Link 4 https://en.wikipedia.org/wiki/Hans_Herr
- Link 5 <https://www.geni.com/discussions/145238>
- Link 6 <https://www.findagrave.com/memorial/6812531/hans-herr#view-photo=14165523>
- Link 7 <https://ericroots.wordpress.com/2016/03/12/the-elusive-life-of-hans-herr/>
- Link 8 <https://hansherr.org/home/faq>
- Link 9 <https://dofdmenno.org/study-guide/>
- Link 10 <https://doctrineofdiscoverymenno.files.wordpress.com/2015/06/dismantling-the-doctrine-of-discovery.pdf>
- Link 11 [http://gameo.org/index.php?title=Latscha_\(Latschar,_Lachat,_L%C3%B6rsch,_L%C3%B6rtscher,_Latschaw,_Leutscher,_L%C3%B6tscher\)_family&oldid=146541](http://gameo.org/index.php?title=Latscha_(Latschar,_Lachat,_L%C3%B6rsch,_L%C3%B6rtscher,_Latschaw,_Leutscher,_L%C3%B6tscher)_family&oldid=146541)
- Link 12 http://www.mennlex.de/doku.php?id=art:amman_jakob
- Link 13 <https://www.tcghs.org/AmishPart3.pdf>
- Link 14 <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D521.php>
- Link 15 http://www.kirche-blumenstein-pohlern.ch/dokus/Kirche_4.pdf
- Link 16 http://www.bernnergeschlechter.ch/humo-gen/family.php?database=humo_&id=F27262&main_person=I70522
- Link 17 http://www.bernnergeschlechter.ch/humo-gen/family.php?database=humo_&id=F59401&main_person=I170082